

Steter Wandel in 770 Jahren Weinbaugeschichte

Das Weingut Burg Ravensburg ist eines der ältesten der Welt – Heute: Lese mit den Mondphasen und homöopathische Präparate gegen Schädlinge

Von Detlef Brötzmann

Sulzfeld. Auch wenn die Zahl 770 nicht gerade ein ganz rundes Jubiläum darstellt, sieht das Weingut Burg Ravensburg doch Grund zum Feiern. Denn es gibt doch ein rundes Jubiläum, wie Geschäftsführer Claus Burmeister bei einer Presseveranstaltung in den Weinbergen unterhalb der Burg bekannt gab: Das Weingut blickt auf 200 Jahre Qualitätsweinbau zurück.

Der Grundstein hierfür wurde nachweislich im Jahr 1821 durch die Freiherren von Göler zu Ravensburg gelegt. Sie pflanzten damals „Edelreben“ an und hoben den Weinbau durch die Bewirtschaftung auf ein höheres Niveau. Die Weine, die heute auf Einzellagen an den sonnenverwöhnten Hängen unterhalb der Burg erzeugt werden, tragen originelle Namen wie „Husarenkappe“ und „Dicker Franz“. Die Bezeichnungen sind ein Hinweis auf die Historie, denn bereits 1782 soll der Burgherr, der in den Diensten des Markgrafen von Baden stand, einer Legende nach Rieslingreben geschenkt bekommen haben, die er in seiner Husarenkappe nach Sulzfeld brachte. Der „Dicke Franz“, ein Blaufränkischer (Lemberger), verdankt seinen Namen hingegen der Genussfreudigkeit eines der Burgherrn.

Der Jahrgang 2011 der beiden Weine wurde nun als Jubiläumswein in Flaschen abgefüllt, der als Besonderheit die Burg Ravensburg zeigt, und zwar so, wie diese auf dem Etikett der allerersten Flaschenabfüllung des Weingutes dargestellt war.

In der wechselvollen Geschichte des Weingutes wurde nach mehr als 30 Generationen adeligen Besitztums im Jahr 2009 ein neues Kapitel aufgeschlagen, als der Unternehmer Franz Heiler das Weingut kaufte. Danach wurde die Kellerei in ein neu errichtetes Gebäude nach Tiefenbach verlagert. 2010 folgte die Bio-Zertifizierung, und seit dem Jahr 2014 werden die Weinberge nach den Regeln der Biodynamie bewirtschaftet. Das



Die Weinberge unterhalb der Ravensburg sind vom VDP als „Große Lagen“ klassifiziert. Hier wachsen die Riesling-Trauben für die „Husarenkappe“ und die Blaufränkisch-Traube für den „Dicken Franz“ heran. Foto: Detlef Brötzmann

heißt: Bestimmte Arbeitsschritte wie Rebschnitt, Bodenpflege und Lese werden mit den Mondphasen abgestimmt, und zur Vitalisierung des Bodenlebens und Stärkung der Reben gegen Pilz und Schädlinge werden homöopathische Präparate ausgebracht.

Mit dem Kapellenberg im nahen Ort Eichelberg sind insgesamt vier Lagen vom Verband der deutschen Prädikatsweingüter (VDP) als „Große Lagen“ klassifiziert, die zur Spitze der Qualitätspyramide des privaten Weingutes gehören.

„Charakterstarke Weine sollen die Geschichte erzählen, von dort, wo er wächst“, hob Winzer Claus Burmeister hervor. Um dies mit handfesten Fakten zu untermauern, hatte er den renommierten Weinhistoriker und FAZ-Jour-

nalisten Dr. Daniel Deckers nach Sulzfeld eingeladen, der über die Weinbau- und Sozialgeschichte des Kraichgaus referierte. „Wein ist kein Naturprodukt. Der Mensch muss die Kultivierung leisten“, hob der Fachmann hervor.

Die Vermutung, dass die Römer den Wein in den Kraichgau gebracht haben, bleibt eine Hypothese, da es bis heute keine Beweise dafür gibt. Als gesichert gilt hingegen, dass die Kirchen und Klöster das Wissen um den Wein und um den Anbau der Trauben seit Mitte des 8. Jahrhunderts in den Kraichgau gebracht haben. Ritter und Adel folgten ihnen dann als Weinanbauer. Die meisten Weine haben in früherer Zeit übrigens nie eine Flasche gesehen: Die schlechte Infrastruktur mit fehlender Verkehrsanbindung

(Wasserwege) erlaubte nur eine ortsnahe Vermarktung im Fass in den regionalen Gasthäusern.

Seit den 1950er-Jahren erlebt die Region ein Erwachen. „Baden ist das, was Italien ist: Von der Sonne verwöhnt“, sagte Deckers. Und bei Temperaturen von um die 30 Grad an diesem Tag hatte keiner der Zuhörer Zweifel, dass der Kraichgau „die Toskana Deutschlands“ ist.

Viele würden in der Kulturlandschaft der 1000 Hügel großes Potenzial und die Stunde der Individualisten sehen, die Weine für das Spitzensegment erzeugen. Die klimatischen Bedingungen im Kraichgau seien heute besser als in vielen klassischen Weinbauregionen Deutschlands, rundet der Experte seinen Vortrag ab.